

Astronomische und astrologische Calender-Practica, auf das Jahr Christi 1797

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): - (1797)

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Astronomische und Astrologische
Calendar - Practica,
auf das Jahr Christi 1797.

Von den vier Jahreszeiten.

I. Von dem Winter.

Das Winterquartal des gegenwärtigen Jahres hat in unsern Gegenden seinen Anfang genommen den 21sten des vorligen Christmonats, des Morgens um 1 Uhr 43 Minuten; mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks. Die Witterung dieses Quartals fällt vermuthlich folgendermaßen aus:

Der Jenner und das Jahr fängt schön aber frostig an; die Mitte des Monats bringt Schnee und Regen; hierauf folgt unsere Witterung; am Ausgang des Monats kömmt empfindliche Kälte.

Wer Geld hat kann sich bald, viel Schmeichel-Freunde machen,
Die weinen wenn er weint, und wenn er lachet, lachen.

Der Hornung hat im Anfang Sturmwinde; in den folgenden Tagen wirds heiter und kalt; gegen die Mitte des Monats kömmt schöner Sonnenschein und bald darauf trübes Gewölk; das Ende desselben ist gelind.

Der Eltern großes Gut, das Ihre Kinder erben,
Beschreibet diesen nur gar übers zum Verdorben.

Der Mey ist in seinen ersten Tagen windig, nachher tritt wieder Kälte ein; um die Mitte des Monats kömmt unangenehme Witterung;

auch die folgenden Tage sind nicht viel besser als zu Ende desselben.

Wenn schon des Glückes Schiff mit voller Segeln fährt,
Bleibt doch vor Eingangs in den Hafen oft verwehret.

II. Von dem Frühling.

Das Frühlingsquartal geht des Jahr in unser Gegend ein den 20sten März, um 3 Uhr 14 Minuten Vormittag; da die Sonne in dem Isterkreis den ersten Punkt des Widder's erreicht. — Die Astrologen geben diesem Quartal folgende Witterungsbeschaffenheit:

Der April nimmt einen dunkeln und regnerischen Anfang; in den folgenden Tagen entstehen Kälten; die Mitte des Monats dürfte schön und warm ausfallen; und am Ende desselben kömnen Ungewitter.

O! groß ist der Verlust, wenn man den Freund verliert,
Von dessen Stehlichkeit man ware überführt.

Der May ist anfänglich warm und schön; in der Folge sehen sich unfreundliche Tage ein; die Mitte des Monats wird wieder schön, und mit dem Ausgang desselben giebt's fruchtbaren Regen.

Der Liebe starke Macht, bewirlet Wunderdinge,
Was Klein ist macht sie groß, und was groß ist, geringe.

Die ersten Tage des Brauchmonats sind schön;

schön; mit der Folge der Zeit nimmt die Wärme zu; die Mitte des Monats bringt viele Ungerwitter, dann kommen einige kühle Tage; der Ausgang ist dunkel.

Ein guter Rath in Noth ertheilt ist hoch zu schätzen, weil er aus Mithunorath in Glück und Freud kann sein.

III. Von dem Sommer.

Das Sommerquartal nimmt bloßmal bei uns seinen Anfang den 21sten Brachmonat, früh Morgens um 1 Uhr 10 Minuten, da die Sonne in das Zeichen des Krebses eintritt. — Vermuthlich werden die Monate dieses Quartals folgende Witterung haben.

Der Anfang des Heumonats ist regnerisch; nachher und gegen die Mitte des Monats wird die Witterung recht schön; in der Folge wird die Hitze groß; das Ende des Monats fällt schön aus.

Betracht dein eignes Thun, damit prüfe erst die Thaten, Des Nächsten, so sie je zu gut oder schlecht gerathen.

Der Flugmonat ist anfänglich woladig und unfreundlich, doch bald darauf kommen angenehme Tage; um die Mitte des Monats wird es sehr lieblich, und gegen den Ausgang desselben scheint die Sonne heller.

Ob denn die goldne Zeit so glücklich hingeschwinden, Das keine wahre Frau auf Erden wird gefunden.

Zu Anfang des Herbstmonats schweben trübe Wolken in der Luft, auch sind die nachherigen Tage meistens wolthig; die andre Hälfte des Monats scheint angenehmer zu werden, und besonders schön bei seinem Ausgang.

Wohl dem, der sich begnügt, mit denen Glückes-Gaben, Die Gott und das Geschick ihm zugeweiht haben.

IV. Von dem Herbst.

Das Herbstquartal fängt bloßmal bei uns an den 22sten Herbstmonat, um 2 Uhr 54 Minuten Nachmittag, wann die Sonne in dem Zeichen der Waage angelanget ist. Die Astrologen vermuthen in Anfang der Witterung dieses Quartals folgendes:

Der Weinmonat ist in seinen ersten Tagen heiß und kühl; nachher und in der Mitte ziemlich regnerisch; auch in der Folge gleich wenig günstigere Witterung bis zu des Monats Ausgang.

Ein Klügling meint zwar, dem Regen zu entlaufen; Doch ob er sich versteht, so treffen ihn die Trausen.

Der Anfang des Wintermonats ist unfreundlich; nachher entstehen ranke Winde, kühle Regen, Niesel und Schnee; gegen das Ende des Monats sind einige hellere Tage zu erwarten.

Wer von sich selbst viel Werks und großes Ruhms macht, Wird von Verhändigen, verachtet und verlacht.

Der Christmonat fängt an mit trübem Wolken und Wind; die nachfolgenden Tage bringen Schnee; um die Mitte des Monats wirds frohig; und mit dem Ausgang des Jahres kommen scharfe Winde.

Mit Schweigen kann man sich doch nicht so sehr vertreiben, Als wenn man allezeit den Mund voll offen haben.

Von den Finsternissen.

Im gegenwärtigen Jahre ereignen sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse; wovon eine Sonnen- und eine Mondfinsternis in unsern Gegenden von Europa sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine in ganz Europa und Afrika unsichtbare Mondfinsternis, den 9ten Brachmonat in der Mittagsstunde.

Die zweite ist eine Sonnenfinsternis, den 24ten Brachmonat, welche fast in ganz Europa sichtbar seyn wird. Der Anfang derselben geschieht in unsern Gegenden Abends um 5 Uhr 11 Minuten; das Mittel um 5 Uhr 57 Minuten, und das Ende um 6 Uhr 44 Minuten. Ihre Größe erstreckt sich auf beynähe 6 Zoll am nördlichen Theil der Sonne.

Die dritte ist eine sichtbare totale Mondfinsternis in der Nacht vom 3ten zum 4ten Christmonat, welche in ganz Europa in ihrer völligen Dauer zu Gesicht kömmt. Sie fängt bey uns an Morgens um 3 Uhr 7 Minuten; das Mittel oder die größte Verdunklung erfolgt um 4 Uhr 55 Minuten, und das Ende um 6 Uhr 46 Minuten. Ihre Größe beträgt über 20 Zoll.

Die vierte ist eine kleine, wegen der großen südlichen Breite des Mondes, nicht zu bemerkende Sonnenfinsternis, den 1sten Christmonat, des Morgens.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Der Wunsch für fruchtbare Jahre ist unter den Menschen ziemlich allgemein; und gemeintlich geht er, in Absicht aufs Maas der Erfüllung ins Unbeschreibene und Uebertriebene; ohne zu bedenken, ob dergleichen Gewährungen auch allemahl dem Menschen wahrhaft zum Nutzen gereichet würden. Ueberfluß ist immer eine gefährliche Sache für Geschöpfe, die gerne von Wohlthaten, die ihnen zu Theil werden, einen Mißbrauch machen; und so könnte auch

eine Fruchtbarkeit in dem Maas, wie sie den Wünschen der mehresten entsprächen, für sie gleichfalls gefährlich werden. Wir gehen am sichersten mit unsern Wünschen, wenn wir die Art der Erfüllung vertrauensvoll dem überlassen, der immer mit väterlicher Treue für uns sorgt, und auch in diesem Jahr unser gütigst eingedenk seyn wird.

Von den Krankheiten.

Es dient manchem Menschen zum wahren Besten, wenn seine Gesundheit zuweilen unterbrochen, und aufs ernste Krankenlager hingeworfen wird. Da kann er lernen aufmerksam auf sich selbst und auf so manches werden, was er in gesunden Tagen im Leichtsinne ganz vergaß. Die ernsthaften Erinnerungen, die das Krankenbette macht, sind ihm heilsame Wohlthat, die er bey der Wiedergenesung zu seinem wahren Vortheil benutzen kann. Indessen wie gut ist es, wenn wir auch mitten im Genuß der Gesundheit unseres Leibes auch derjenigen Dinge eingedenk sind, durch welche das wahre Wohlbestehen der Seele befördert wird!

Vom Krieg und Frieden.

Die öffentlichen Kriege gehören wohl unter die traurigsten Unvermeidlichkeiten der irdischen Zeit; wenigstens sind sie weniger vermeidlich, als hundert andere Plagen, worunter die Menschheit seufzen muß. Allemahl ist es weislich an allen, die in der Welt viel Ansehen haben, zum Frieden willige Hand zu bieten, soviel möglich. Ist aber unausweichlich, in Krieg verwickelt zu werden, so ist das Klügste, mit Ehren entweder zu siegen, oder nicht anders, dann ruhmvoll sich besiegen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß unser theures Vaterland von dergleichen Austritten dies Jahr verschont bleibe.

Vom